

Erklär mir die Welt, Neo!

Georg Seeßlen versucht sich an einer Kulturgeschichte der *Matrix*

Georg Seeßlen: Die Matrix entschlüsselt. Berlin: Bertz, 2003. 352 Seiten. ISBN: 3-86505-151-0. 12,90 Euro.

The Matrix, soviel darf man behaupten, forderte manische Exegese geradezu heraus. Von der Popcornphilosophin bis zu Slavoj Žižek, von Elisabeth Bronfen bis zum Freizeitpsychoanalytiker: alle meinten, eine Meinung zu Neo, Trinity und Morpheus haben zu dürfen, wenn nicht zu müssen; immerhin hatte man es mit einem der Medienphänomene der späten 90er zu tun. Daran konnte, durfte kein Weg vorbeigehen, wollte man am Puls der Zeit bleiben! „Die Interpretationsmaschine“, schreibt Georg Seeßlen, „war angeworfen, und wie Sie gerade durch Ihre Lektüre beweisen, läuft sie noch immer einigermaßen hochtourig.“

So ganz scheinen Autor und Verlag diesen Worten nicht geglaubt zu haben – ein wenig zu eilig wurde Seeßlens neues Buch *Die Matrix entschlüsselt* in den Wochen unmittelbar nach Anlaufen des dritten *Matrix*-Films, *Matrix Revolutions*, auf den Markt gedrückt, bevor die deutlich schwächere Qualität der beiden letzten Filme das Interesse an der Trilogie gänzlich ersterben ließ.

Revolutions kommt so nur in den zwei Kapiteln, die offensichtlich zuletzt geschrieben und angefügt wurden, überhaupt zur Sprache – eine Lücke klafft dadurch im Buch jedoch nirgends. Das bestätigt entweder, dass der abschließende Teil der Trilogie zugleich der schwächste ist, oder dass Seeßlen gut vorausgeahnt hat, was in *Revolutions* zu erwarten sein würde.

Zunächst aber beginnt er seinen Text mit einem ausführlichen Gang durch die Welt, aus der die Brüder Wachowski und ihre Ideen für *Matrix* stammen. Damit öffnet sich der Blick bereits ganz zwanglos nicht nur auf jene Theoriegebilde von *Neuromancer* bis zum Buddhismus, die die Exegeten in den Filmen wiederfinden, sondern auch auf ästhetische Vorbilder. Seeßlen gelingt es aufzuzeigen, dass die zurecht so vielgerühmte und vor allem viel kopierte Ästhetik der *Matrix*-Filme keineswegs vom Himmel gefallen ist. Vielmehr hat sie ihre filmischen Wurzeln natürlich sowohl im *Science Fiction noir* als auch im asiatischen Kino. *Matrix* wäre ohne *Blade Runner* und ohne John Woo ebensowenig möglich gewesen, wie ohne den großen Einfluss der Comicästhetik. (Und darüber, was sich in der Comic-Szene der letzten Jahre und Jahrzehnte getan hat, wurden wiederum eigene Bücher geschrieben.)

Seeßlen vergisst aber auch nicht darauf hinzuweisen, welche Bedeutung die Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten für computergenerierte Spezialeffekte hatte, und ihm entgeht auch die Ironie nicht, dass ein so technologiekritisch daherkommender Film wie *The Matrix* – bei den Fortsetzungen ist das, auch das arbeitet er heraus, etwas komplizierter – so technologieabhängig ist. Das vielleicht an *Matrix* wesentlich Neue ist ja, dass hier Computereffekte und Realfilm bruch- und übergangslos ineinander greifen und die Grenze zwischen „realem“ und künstlich erzeugtem Bild verwischt wird.

All dies ist für eingefleischte *Matrix*-Fans nichts neues; wer ein wenig mehr als das durchschnittliche Maß an *Matrix*-

Rezeption betrieben, fleißig im Internet mitgelesen (und sei es nur auf der *Matrix*-eigenen Homepage – <http://www.whatisthematrix.com> – mit philosophischer Abteilung) oder vielleicht gar in den einen oder anderen Band zum Thema geschaut hat, wird bei Seeßlen kaum etwas finden, das wirklich überrascht. *Die Matrix entschlüsselt* ist eher zu einer Zusammenschau all jener Ideen geraten, die um die drei Filme herumschwirren, keine schlechte zwar, aber eben auch kein bahnbrechendes Werk. (Und das Literaturverzeichnis enthält zwar nicht besonders viele Einträge, aber doch einen Gutteil jener Texte zur *Matrix*-Trilogie, die nicht gleich dem Papierkorb anzuvertrauen wären.)

Dennoch ist Seeßlens Buch mit Gewinn zu lesen; denn der Überblick ist durchaus gelungen. Seeßlen beschreibt ausführlich (vielleicht ein wenig zu ausführlich) die Handlung der Filme und tippt dabei bereits Fragen an, die er in eigenen Kapiteln zur Politik, Philosophie und Religion der *Matrix* weiter ausarbeitet und beschreibt. Dabei bleibt zwar stets spürbar, dass Seeßlen ein Fan ist (wie sonst hätte er die 350 Seiten Text durchhalten sollen?), er macht jedoch nicht den Fehler, den Filmen den Status von philosophischen oder gar religionstheoretischen Meisterwerken zuschreiben zu wollen. Die *Matrix*-Filme, schreibt er, sind letztlich für ihn und für viele andere ein „Vorwand, über dieses und jenes zu sprechen, worüber man sonst nicht gesprochen hätte, schon gar nicht zu einer solchen Menge von Zuhörern“.

Dass Seeßlen allerdings nur wenige Themen, die er anspricht, wirklich erschöpfend behandelt, mag einem gewissen Platzmangel geschuldet sein – in einem Kapitel zu beschreiben, was die „Interpretationsmaschine“ alles an christlicher Lehre, Gnosis, Buddhismus und Taoismus in den Filmen sehen möchte (und zum Teil auch kann), führt fast zwangsläufig zu Religionstheorie für Hobbyphilosophen. Dahinter steht jedoch das größere Problem, dass Seeßlen gerne eine allumfassende Kulturgeschichte der *Matrix* vorlegen möchte, in der von allem immer wenigstens ein bisschen enthalten ist – Vorbilder, ausführliche Beschreibung und noch die obskureren Deutungen. Dabei wird ihm zuweilen sein enzyklopädisches Filmwissen zum Stolperstein; ein paar weniger Anspielungen auf andere Filme hätten es zuweilen auch getan. Warum z.B. die Tatsache, dass die Filmhandlung von *Reloaded* etwa 72 Stunden einnimmt, einen Hinweis auf den Film *Nur noch 72 Stunden* rechtfertigt, erschließt sich nicht wirklich. Solche überdeutlichen Abseiten macht Seeßlen selten; doch die knappe Formulierung ist seine Sache auch nicht. Ein etwas straffer gefasster Text wäre kein Verlust gewesen.

Wer also eine Zusammenfassung all jener Ideen und Gedankenspielerien sucht, die rund um die *Matrix* kursieren, und zudem einer kleinen filmhistorischen Einordnung nicht abgeneigt ist, findet sich auf dem deutschen Markt kaum besser und lesbarer bedient.

Rochus Wolff